

# Leben im Appartement statt im Heim

Die sozialpsychiatrische Einrichtung Masurenhof in Bad Dürkheim probiert eine neue autonome „hybride“ Betreuungsform aus

VON DAGMAR MÜLLER-NÖTH

**BAD DÜRKHEIM.** Die sozialpsychiatrische Einrichtung Masurenhof geht in Bad Dürkheim neue Wege in der Betreuung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Der Anbieter psychosozialer Dienstleistungen setzt seit Anfang April auf ein Hybrid-Konzept, das Geschäftsführer Roland Schmitt eigens für die aktuellen Wohnheimprojekte des Masurenhofes entwickelt hat.

Für 1,4 Millionen Euro ist ein modernes Haus mit zehn Appartements entstanden: „Mit diesem Hybrid-Konzept erreichen wir eine ganz neue Qualität jenseits der üblichen Betreuungsformen“, betont Diplom-Psychologe und Geschäftsführer Schmitt. Hybrid steht für die innovative Ver-

bindung und Bündelung unterschiedlicher Methoden und in der Kurstadt seit April auch für eine Konzeption zur Verwirklichung von Selbstbestimmung und Privatsphäre in Wohnheimen: Seit dem Frühjahr leben dort in der Weinstraße Süd in dem Gebäude in direkter Nachbarschaft zu zwei bestehenden Masurenhof-Häusern zehn Bewohner im Rahmen dieses Autonomie-Konzepts. Pate dafür gestanden hat das Appartement-Haus in Lamsheim (Rhein-Pfalz-Kreis), das zur Masurenhof-Gruppe gehört, und im Jahr 2011 eröffnet wurde. „Wir können also schon auf über fünf Jahre Erfahrung dort zurückgreifen“, so Schmitt. „Der Masurenhof will das Heimleben neu erfinden.“

Geschäftsführer Schmitt definiert das „Hybrid-Konzept“ als eine Kombination der Vorteile zweier Systeme.

Kombiniert werden die positiven Elemente des stationären und des ambulanten Versorgungssystems. Beide seien seit jeher strikt voneinander getrennt. „Nach unserer Hybrid-Konzeption soll erreicht werden, dass unsere Klienten so selbstbestimmt leben wie in einer eigenen Wohnung und dennoch die umfassenden Leistungen eines Wohnheimes nutzen können.“ Und so gestalte sich das Leben in dem Modellprojekt, das auch vom Kreis Bad Dürkheim und dem Sozialministerium in Mainz begleitet worden sei, fast wie im Privaten: weitgehend autonom in großzügig geschnittenen rund 27 Quadratmeter großen Einzelappartements mit eigener Küche, Bad und Wohnbereich samt Balkon. Hilfestellung gebe es je nach dem individuellen Bedarf der Klienten. Auch in den Allgemeinräu-

men kommt keine Heimatmosphäre auf, die Wände zieren von Masurenhof-Bewohnern selbst gemachte Aufnahmen der Foto-Arbeitsgemeinschaft.

Es gibt beispielsweise eine Foto-AG und einen Schwimmclub.

Soweit das Konzept, das „personen-zentrierte Assistenzleistungen“ und den Schutz der Privatsphäre in den Mittelpunkt rücke: „Wir wollen eine Heim-Atmosphäre gar nicht erst aufkommen lassen“, betont Schmitt. Auf „künstliche institutionelle Regeln oder Gruppenzwänge“ werde verzichtet.

Im Alltag bedeutet das unter anderem eine freie Lebensgestaltung im

Privatbereich, selbstbestimmte Auswahl von Aktivitäten in verschiedenen Arbeits-, Therapie- und Freizeitgruppen wie etwa der Foto AG, dem Schwimmclub oder der Wissensvermittlung über das eigene Krankheitsbild. Für Heimleiter Alexander Friebe, schon seit 2002 bei der Einrichtung, bedeute das individuelle Hilfestellung: das gehe von A wie Arbeitstherapeutische Angebote über Wäsche waschen bis Z wie Zubereitung von Speisen.

Für Schmitt ist das neue Wohnhaus mit der neuen Wohn- und Therapieform in der Kurstadt ein Glücksfall: Als das etwa 1000 Quadratmeter große Grundstück in direkter Nachbarschaft zu den zwei bestehenden Gebäuden zum Verkauf stand, habe der Masurenhof nicht lange gezögert. Nun sei das Ensemble vollendet.